

Das Fischerhaus am Ladogasee.

Von C. Schlegel.

Es war ein kalter, trüber Novembertag im Jahre 1724 und die Fischer an den Ufern des Ladogasees prophezeiten den nahen Ausbruch eines Sturmes. Dickses Gewölk begann sich am Himmel zu sammeln. Der Wind brauste immer lauter und heftiger und die mächtig an's Ufer anbrausenden Wogen ließen deutlich merken, daß Luft und Meer hier miteinander bereits in Kampf geraten war. In diesem Augenblicke öffnete sich die Thür einer kleinen Hütte am Strande und ein hübscher junger Schiffer erschien in Begleitung seiner Mutter, welche ängstlich auf die Zeichen des hereinbrechenden Unwetters hindeutete.

„Siehe nur einmal den See an, lieber Sohn!“ sprach die Frau bekümmert, „es wäre mehr als Berwegenheit, sich an solch einem Tage hinauszuwagen; bleib diesmal daheim, deiner armen Mutter zulieb, und laß das Boot heute allein gehen, Stephan.“

„O, Mutter,“ erwiderte der junge Mann. „Du bist auch gar zu ängstlich. Ich bin schon in manchem tollerem Wetter gefahren, und zudem kann das Passagierboot ohne mich nicht hinüber. Der alte Iwan fehlt, nur Paul und Alef sind hier, und du kannst unmöglich verlangen, daß sie allein die stürmische Fahrt machen.“